

1 Einleitung

Armenier und ihre Bücher

Das Archiv und Institut für Alte Handschriften MATENADARAN¹ in Yerevan, der Hauptstadt Armeniens, ist seit 1997 UNESCO-Weltdokumentenerbe. Es beherbergt nicht nur den weltweit größten Bestand historischer armenischer Manuskripte und früher Drucke; auch die Sammlung von Zeugnissen orientalischer und europäischer Schrift- und Buchgeschichte ist erwähnenswert. In diesem Bestand kultur- und kunsthistorisch herausragender Werke befindet sich eine große Anzahl armenischer Codices, deren Einband mit kostbarem Silberbeschlag ausgestattet ist. Sehr viele davon kann man getrost als Prachteinbände bezeichnen.

Obwohl die Armenier bereits als Kulturvolk im alten Urartu siedelten und einen angesehenen und wichtigen Teil der Bevölkerung bildeten, entwickelten sie doch erst relativ spät eine eigene Schriftsprache. Nach mehreren Vorläufern hat sich die armenische Schrift erst seit der Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert nach Christus dauerhaft etabliert. Als erstes Volk überhaupt hat es zu Beginn des 4. Jahrhunderts das Christentum als Staatsreligion angenommen. Auf der Grundlage einer von dem Gelehrten und Mönch Mesrop Mashtotz entwickelten und durch ihn und seine Anhänger verbreiteten Schrift entfaltete sich in den folgenden Jahrhunderten eine Blütezeit armenischer Kultur. Ursprünglich gedacht zum besseren Verstehen der christlichen Botschaft, konnte diese Schrift nun durch Übersetzungen nicht nur dem Klerus, sondern auch dem einfachen Volk in der Muttersprache dienen und vermittelt werden. Mit der raschen Verbreitung der armenischen Schrift vor allem durch die Tätigkeit der Klöster und des Mönchswesens begann eine rege Übersetzungstätigkeit zunächst christlicher Texte. Als Folge und parallel dazu hat sich ein wahrer Aufschwung auch auf geisteswissenschaftlichem Gebiet ereignet. Viele Werke benachbarter alter Kulturen, wie beispielsweise der griechischen Antike, wurden ins Armenische übersetzt, bearbeitet, kommentiert und durch zahlreiche Abschriften weiterverbreitet. Das Buchwesen bekam eine große Bedeutung als starke gemeinschaftsbildende Kraft und wirkt bis heute als Klammer für ein Volk, das selten in seiner Geschichte durch eigene Staatsgründungen als politische Macht in Erscheinung getreten ist.

Das frühere Kernland von Armenien entspricht heute etwa dem Gebiet Anatoliens in der Osttürkei. Hier bündelten sich verschiedene Routen der Seidenstraße. Alte Karawanenwege durchzogen das Land, das immer wieder in Bedrängnis geriet, nicht nur unter den aus dem fernen Osten anstürmenden asiatischen Reiterheeren. In diesem von kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen West und Ost, Rom, Byzanz und Persien, Christentum und Islam immer wieder von wechselnden Machtinteressen heimgesuchten Gebiet fanden Armenier im christlichen Glauben einen starken Zusammenhalt bei Unfreiheit und Überfremdung. Ihre Bücher achteten und verehrten sie in schweren Zeiten wie menschliche Schicksalsgefährten. Evangeliare galten ihnen genau so viel wie ein Menschenleben. Aus der Zeit der Armenier-Verfolgungen am Ende des Osmanischen Reiches ist überliefert, dass man sich von den Büchern nur in allergrößter Not getrennt oder sie gar im Austausch gegen Gefangene freigekauft hat.

Um deren Wert und Bedeutung zu unterstreichen, waren Bücher für den gottesdienstlichen Gebrauch repräsentativ ausgestattet und mit wertvollen Silberbeschlägen versehen worden, Zeugnisse eines hoch entwickelten und angesehenen Goldschmiede- und Gürtlerhandwerks. Darüber hinaus wurden kostbare Beschläge als Dedikationen und Votivgaben von einzelnen Menschen gestiftet als Zeichen frommer Dankbarkeit, als Hoffnungssymbole in der Not und vielleicht auch zur Bekräftigung von Gelüben.

Auch heute noch bringen Armenier ihren wertvollen Büchern Achtung und Ehrerbietung entgegen. Ganz besonders kommt Evangeliaren² wie denjenigen, die uns im MATENADARAN zur Instandsetzung anvertraut werden, über ihre Archivwürdigkeit hinaus eine spirituelle Qualität von „Pforten zum Himmel“ zu, als eine lebendige Verbindung zum Urgrund gläubiger Menschen. Manchen dieser Handschriften wird Wunder wirkende Kraft zugeschrieben. Sie werden wie Ikonen verehrt und immer wieder aufgesucht. Und sie haben als Symbole christlichen Glaubens auch in der über die ganze Welt verstreuten armenischen Diaspora eine identitätsstiftende Wirkung.

Solche Wertschätzung ist für uns nach wie vor eine eindrucksvolle Erfahrung.

1 MATENADARAN ist ein armenisches Wort und bedeutet „Ort für Bücher“. Auch an anderen Orten heißen bedeutende Sammlungen armenischer Bücher „Matenadaran“ (Venedig, Jerusalem, Antelias/Libanon, Wien u. a. m.)

2 Evangeliare bilden die weitaus größte Gruppe der uns zur Instandsetzung vorgelegten Codices, gefolgt von vereinzelt weiteren religiösen Werken (Bibel, Ritual, Sammelhandschrift, Neues Testament, Freitagsbuch, Auslegung des Johannesevangeliums...) sowie Übersetzungen von Sammlungen antiker Texte.

2 Einbände

Lederprägung und Metallbeschlag

Zunächst sollen zwei besondere Aspekte genannt werden, deren Kenntnis in den nachfolgenden Kapiteln anregen kann, den Blick auf bestimmte Details der Einbände zu richten: Lederdekor in Form von besonderen Prägemustern und Inschriften, die als dekoratives Element in Ganzmetallbeschläge integriert sind.

Bei den Einbänden¹, von denen die Rede sein wird, handelt es sich in der Regel um in traditioneller armenischer Weise auf Holzdeckel gearbeitete Ledereinbände.² Beide Materialien, Holz und Leder, haben jedes eine eigene Bedeutung für den Metallbeschlag: das Holz der Deckel aus rein funktionalen, das Leder des Überzugmaterials auch aus ästhetischen Gründen. Holz als stabiles Trägermaterial ermöglicht zweifellos eine zuverlässige Befestigung von Beschlägen. Leder dagegen ist nicht zuletzt wegen der ästhetischen Wirkung schmückender Prägungen von Bedeutung. Die häufig angewandte Technik der Blindprägung eignet sich als ein verhältnismäßig einfaches Verfahren hervorragend für eine auf den Inhalt eines Manuskripts bezogene künstlerische Gestaltung. Weil es sich bei diesem Schrifttum in der Mehrzahl um Evangeliare handelt, darf man wohl annehmen, dass im Ablauf der Herstellung das Prägen eines Flechtbandkreuzes auf dem vorderen Deckel gleichzeitig den Höhepunkt und Abschluss der handwerklichen Arbeit an dem gesamten Objekt bildete.

Auffallend häufig sind die Prägungen zusammenhängender Flechtbänder.³ Kreuz und Flechtband, diese Motive sind bis heute im armenischen Bewusstsein und künstlerischen Empfinden tief verwurzelt. Auf den Einbanddeckeln erscheinen Flechtbänder in folgender Ausprägung:

- als formatfüllendes Kreuz⁴ auf dem vorderen Deckel, meistens auf einem Podest ruhend,
- als größere hochrechteckige⁵ Fläche auf dem hinteren Deckel und
- auf beiden Deckeln als Bordüren randbegleitend oder an einer ledernen Frontschutzklappe⁶ die gesamte Fläche füllend.

Flechtbanddekore werden mit speziell dafür hergestellten Prägestempeln aus der Reihung von einzelnen einfachen Elementen aufgebaut. Sie haben sich in zahlreichen Fällen als im wahrsten Wortsinn „prägend“ für den Gesamteindruck eines Codex erwiesen, da sie die Grundlage für später hinzugefügte aus Einzelteilen bestehende Metallbeschläge bilden. Auch andere z. B. geometrische Gliederungen müssen in gleichem Sinne genannt werden.

Während, wie beschrieben, Flechtband- und andere geprägte Lederdekore eine Inspirationsquelle für weitere, oft auch zeitlich versetzt angebrachte Metallapplikationen waren, mag man heute bedauern, dass bei einer späteren Aufwertung des Objekts durch Ganzmetallbeschläge der eventuell vorhandene Lederdekor vollständig verdeckt worden war. Manchmal enthalten aber gerade diese später angebrachten Beschlagtafeln selbst auch beachtenswerte Informationen und Formulierungen wie z. B. an dem Manuskript Ms. 7690. Die umlaufenden Schriftbänder auf dessen ganzseitig auf den Deckeln angebrachten Tafeln stellen ein Kolophon⁷ dar. Außer Hinweisen auf Auftraggeber und Empfänger nebst exakter Datierung von Handschrift und Einband enthalten sie Segensformeln für das Evangelium selbst und für Menschen, die an dessen Existenz und Gebrauch beteiligt waren oder sind.

Ms. 7690 mag als Vorläufer einer Reihe weiterer erhaltener Silbereinbände aus den nachfolgenden Jahrhunderten gelten, deren Blütezeit und Höhepunkt etwa im 17./18. Jh. lag. In die bildnerische Komposition

1 Alle im Folgenden zitierten Objekte sind mit Signatur und Kategorien-Zugehörigkeit im Anhang unter „Seitenverweise“ nachzuschlagen.

2 Ausnahmen scheinen die Samt-Einbände der Kategorie A6 zu sein. Es wurde nicht näher untersucht, ob sich in jedem Fall unter dem Samt noch ein Lederüberzug befindet.

3 Geprägte Flechtbänder am Einbandleder sind an den in der vorliegenden Publikation abgebildeten Objekten immer wieder anzutreffen.

4 Sehr schön und gut erkennbar wegen des verlorenen Mittelkreuzes im Beschlag ist z. B. das geprägte Flechtbandkreuz an Ms. 5194.

5 z. B. an Mss. 3717, 6386. D. Kouymjian hat in einem persönlichen Gespräch angedeutet, dass diese Dekorform im Zusammenhang mit dem Ostergeschehen (häufige Darstellung auf dem vorderen Einbanddeckel) als symbolhafte Formel für das leere Grab nach der Auferstehung Christi gedeutet werden kann. Das greift weit hinaus über die vielfach angenommene lediglich dekorative Füllung der hinteren Deckelfläche mit einer hochrechteckigen Flechtbandform.

6 z. B. an Ms. 1394.

7 Kolophone sind in erster Linie im Buchblock – oft, aber nicht nur – am Ende der Handschrift angebrachte persönliche Vermerke z. B. des Schreibers, Auftraggebers, Besitzers.

dieser Beschlagtafeln an Deckeln, Rücken oder als Frontschutz sind Schriftfelder eingegliedert, mit genauen Angaben über Zeit und Ort der Silberausstattung und daran beteiligten Goldschmieden, Auftraggebern, Sponsoren oder Empfängern. Aus dieser Zeit ist eine Anzahl von Ganzdeckelbeschlägen erhalten, die in Stil und handwerklicher Ausführung auffallende Ähnlichkeiten zeigen. Sie können einer ganz bestimmten, vermutlich in damaliger Zeit sehr geschätzten Gold- und Silberschmiedewerkstatt in Kayseri (in Anatolien/Türkei, das frühere Caesarea) zugeordnet werden.⁸

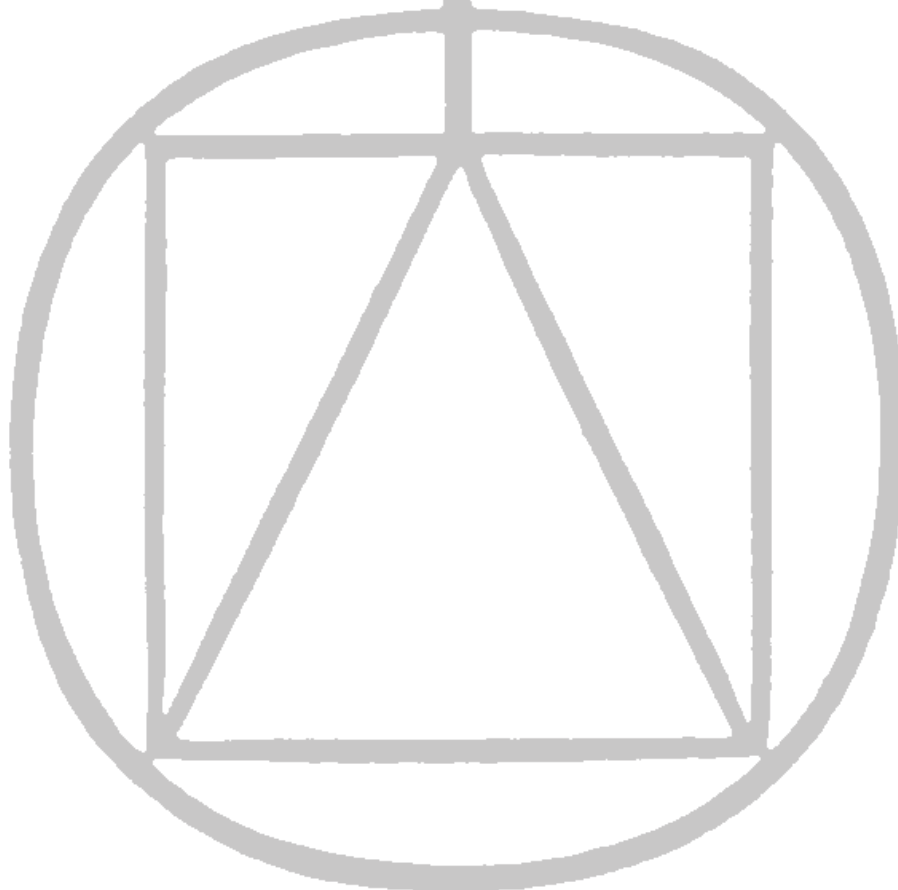
Beschläge der Vorderdeckel – Grundlage für eine systematische Ordnung

Der Gestaltungsreichtum der Einbandbeschläge hat uns veranlasst, ein Ordnungssystem zu erarbeiten, mit dessen Hilfe die Einbände kategorisiert und leicht aufgefunden werden können. Wir haben diese deshalb für die folgende Beschreibung nach der vorgefundenen stofflichen und herstellungstechnischen Beschaffenheit ihrer Beschläge systematisch geordnet. Dabei liegt einzig und allein die Gestaltung des vorderen Einbanddeckels zugrunde, denn die rückwärtigen Deckel sind häufig uneinheitlich und weisen entweder keine, schlichter ausgeführte oder gänzlich anders gestaltete Beschläge auf.

Für die solcherart definierte und präzisierte systematische Einordnung nach Art der Beschläge werden Entstehungszeit und Herkunft sowie einbandtechnische oder andere Gesichtspunkte des Objekts nicht berücksichtigt.

Deutlich zu unterscheiden sind zwei Kategorien: A und B.

- An den Einbänden der Kategorie A besteht der Beschlag aus einzeln stehenden Beschlagelementen,
- an denen der Kategorie B aus einer ganzseitigen oder die gesamte Vorderseite bedeckenden einzelnen Beschlagtafel(n).



⁸ Malkhasyan, Lit. Verz. 13.4; Merian, Lit. Verz. 15.5 und 15.6.

Systematik¹

KATEGORIE A:

Beschläge aus einzeln stehenden Metallteilen² auf leder- oder textilüberzogenen Holzdeckeleinbänden

- A1: Schließenteile aus Metall
- A2: Buckel
- A3: Nageldekor³
- A4: Nageldekor und Applikationen⁴
- A5: Applikationen
- A6: Samteinband mit Applikationen

KATEGORIE B:

Ganzseitig⁵ mit einer Metalltafel (vorwiegend aus Silber, teilweise vergoldet) beschlagene Leder- oder textilüberzogene Holzdeckeleinbände

- B1: Ganzseitige Tafel, getriebenes Relief mit integriertem Rand
- B2: Ganzseitige Tafel, getriebenes Relief mit Applikationen⁶
- B3: Auf glatter Tafel ganzseitig angeordnete Applikationen
- B4: (Weitgehend oder vollständig) flächenfüllende Montage kleinerer Tafeln
- B5: Metalltafel, in verschiedenen miteinander kombinierten Techniken bearbeitet (getrieben, ziseliert, graviert, emailliert, nielliert u. a.)
- B6: Durchbrochene Tafel
- B7: Ganzseitige Grundtafel mit Rand, aufgelegte Filigrantafel
- B8: Besonderheiten ganzseitiger Beschläge

Die folgenden dreizehn Kurzbeschreibungen, jede mit der Abbildung des vorderen Einbanddeckels, veranschaulichen diese hier dargestellte Systematik. Jeder Deckelbeschlag steht als Beispiel stellvertretend für eine der 13 Kategorien von A1 bis A6 und von B1 bis B7. Die Kategorien A7 und B8 sind als Sammelordner für Besonderheiten in dieser Reihe von typischen Beispielen nicht vertreten.

1 Dieser Systematik liegen die von uns bisher instandgesetzten Objekte zugrunde. Darüber hinaus mag es sich ergeben, dass noch weitere Beschlagsarten aufgenommen werden müssen.

2 „Einzeln stehende Metallteile“ sind Verschlusssteile wie Schließstift, Halterung oder Schlösschen (vgl. Glossar) sowie schmückende Applikationen wie Einzelfiguren, Kartuschen, Medaillons, Plaketten, Pretiosen, Randleisten, Rahmen, Eckenbeschläge, an Ketten angehängte Kreuze etc.

3 „Nageldekor“ wird als eine eigene Schmuckform betrachtet und nicht zu den Applikationen gezählt.

4 „Applikationen“ werden in der Kategoriendefinition nur dann erwähnt, wenn sie typisch für die Beschlagsart sind.

5 Außer den Codices in Kategorie B4 haben alle anderen B-Kategorien eine den gesamten Vorderdeckel bedeckende Grundtafel.

6 Einige Codices der Kategorie B2 sind denen der Kategorie B1 hinsichtlich der handwerklichen Technik sehr ähnlich. Sie unterscheiden sich jedoch von diesen durch eine aufgesetzte Randleiste, die als Applikation gilt.

Charakteristische Beispiele der Beschlagsarten

Beispiel Kategorie A 1: Schließenteile aus Metall

Ms. 1336 (siehe auch Seite 26)

Theologische Sammelhandschrift



Das dunkelrote, polierte Leder beider Deckel ist in regelmäßiger Ordnung achsensymmetrisch mit blind geprägten Schmuckelementen versehen. Umfassende Bordüren aus einreihigem Rapport von diagonalen Kreuzknoten begrenzen das hochrechteckige Format, zweifach von Streichlinien begleitet. Eine Kreuzblume bestimmt im vorderen Deckel die Mitte des Innenfeldes.

Der Einband ist mit drei Verschlüssen versehen, deren starre Teile wie auch das Schösschen aus Metall (hier Messing) gefertigt sind. Schließstifte und Halterungen sind auf segmentierten Rosetten in den Deckeln befestigt. Lederriemen verbinden an gelenkgelagerten Bügeln die Halterungen mit den dekorativ ausgeformten quadratischen Schösschen.

Beispiel Kategorie A 2: Buckel

Ms. 2627 (siehe auch Seite 35)

Bibel



Der Lederbezug dieses Codex ist auf beiden Deckeln von geprägten Zierelementen umrahmt und flächenhaft gegliedert. In der Mitte und punktsymmetrisch in den Ecken sind fünf große, halbkugelförmige, gespitzte silberne Buckel angebracht. Sie dienen funktional als Puffer und sind, der Lederprägung zugeordnet, ein auffallendes Zierelement.

Für die beweglichen Teile von drei Schließen mit gewebtem Band sind weit vom vorderen Rand zur Mitte hin drei Schließstifte auf segmentierten Rosetten angeordnet. Die ungebohrten Schösschen sind in ihrer Form den Buckeln angepasst.

Beispiel Kategorie A3: Nageldekor

Ms. 4023 (siehe auch Seite 36)



Evangeliar

Der Einbanddeckel ist über geprägtem zentralen Kreuz, achsensymmetrisch angeordneten Kreuzblumen und Bordüre von einem Nageldekor überlagert. Alle Beschlagteile sind aus Messing.

Das Gefüge der halbkugelförmigen Ziernägel folgt der Prägung der Bordüre und formt außerdem das zentrale Kreuz nach, dessen senkrechte Mittelachse durch drei sternförmige Buckel betont ist.

Die Verschlüsse sind auf zwei beschränkt. Aufwändig plastisch verzierte Rosetten, segmentiert und durchbrochen, sind als Schließenelemente (Schließstifte und Halterungen) noch vorhanden und bilden ein besonderes Schmuckelement. Da weitere originale Verschlusssteile wie Schlösschen und deren flexible Riemchen-, Band- oder Kettenverbindungen (?) mit den Halterungen verloren sind, übernehmen die Verschlussfunktion nun neutrale Lederriemchen in der Form tradierter armenischer Krawattenschließen (s. S. 181).

Beispiel Kategorie A 4: Nageldekor und Applikationen

Ms. 4102 (siehe auch Seite 42)



Evangeliar

Die achsensymmetrisch flächengliedernde Prägung mit verschiedenen Zierelementen auf dem Einbanddeckel ist von Beschlägen weitgehend verdeckt.

Ein großes Kleeblattkreuz aus dünnem Silberblech spannt mit Sockel und Armen die Fläche bis zur Bordüre aus.

Es ist im Umriss reich geschweift, mit ovalen farbigen Pretiosen bestückt, mit einer konturbegleitenden Linie gestochen und mit halbkugeligen und kreuzförmigen Ziernägeln befestigt. Ein aus ebensolchen Nägeln gereihter Rundbogen bildet dafür den Rahmen. Der Deckelrand ist umlaufend durch eine dichte Reihe gleicher Nägel gefasst.

Zwei von ehemals drei Verschlüssen sind noch komplett. Die erhaltenen aus Silber gegossenen Schlösschen sind als Sonderform zu betrachten. Sie bestehen aus „en face“ im Hochrelief geformten, gebohrten und mit Handhabe versehenen Köpfchen und einem sich daran anschließenden massivem Gelenkteil als Verbindung zu den doppelten Verschlussketten.

Beispiel Kategorie A 5: Applikationen

Ms. 3602 (siehe auch Seite 66)



Evangeliar

Die vordere Deckelfläche ist durch gravierte Beschläge und mandorlenförmige Plaketten aus dünnem Silberblech zum Teil ausgefüllt. Ein geschweiftes Tatzenkreuz mit rund gestuftem Fundament bestimmt die Mitte. In den Ecken sind leicht nach innen gesetzte dreieckige Plaketten angebracht, darauf die Symbole der vier Evangelisten eingraviert.

Obwohl der geprägte ursprüngliche Lederdekor des vorderen Deckels durch die Beschläge weitgehend verdeckt wird, ist am Rand allseitig eine Rosettenbordüre zwischen Streichlinien als Blindprägung erkennbar. Ein geprägtes großes Flechtbandkreuz ist vom Mittelkreuz nahezu vollständig verdeckt.

In der Mitte ist am oberen Deckelrand eine längere Kette befestigt, an der ein kleines massives, gespitztes Tatzenkreuz hängt, vermutlich eine Votivgabe.

Die drei Verschlüsse bestehen aus Schließstift, gelochtem Haubenschlösschen mit starrer Bügelöse, Handhabe mit textiler Quaste, brettchengewobenem Band und Halterung.

Beispiel Kategorie A 6: Samteinband mit Applikationen

Ms. 7573 (siehe auch Seite 86)



Evangeliar

Der Codex ist ganz mit rotem Samt überzogen. Beide Einbanddeckel sind nahezu flächenfüllend mit je fünf punktsymmetrisch angeordneten Medaillons beslagen. Deren bildliche Motive und Dekor sind als zum Teil vergoldetes Hochrelief auf abgesetztem Grund getrieben und ziseliert.

Im mittleren Medaillon ist eine Kreuzigungsgruppe dargestellt, die Ecken sind mit Medaillons der vier Evangelisten bestückt.

Die Verschlüsse bestehen aus zwei gelenkgelagerten, figürlich geformten Silberspangen, die über am vorderen Deckelrand unter dem Beschlag angebrachte Nippel (Glossar 46) eingehängt werden.